

„Ja, ich trete kleine Schüler, na und?“

Ein Erwachsener hat unser Kind getreten, es verletzt. Ein erwachsener Mann hat unser achtjähriges Kind mit Straßenschuhen fest in's Gesäß getreten. Ohne Vorwarnung, aus heiterem Himmel. Ein ausgewachsener, unteretzter Mann, Mitte fünfzig, hat unser schmales, liebes, verträumtes Kind getreten. Unser Kind, das wir mehr lieben als unser Leben, unser Kind mit dem Zahnlückenlächeln, mit den Sommersprossen, unser Kind, das so oft schon hohes Fieber überstanden hat, um das wir bangten, dieses Kind, das so schaurig-schön schräg singt, das nie krabbelte, sondern gleich lief und für das wir immer hofften, dass wir ihm ein Leben würden bieten können, das der Freude und Liebe entsprach, die wir durch und für dieses Kind empfinden. Unser Kind, das wir gesund und fröhlich sehen wollten, das wir zu beschützen versprochen, schon, als wir es zum ersten Mal im Arm hielten. Hier ist es uns nicht gelungen. Hier konnte der erwachsene Mann einfach zutreten, denn er war sein Lehrer. Unser Kind befand sich zum Zeitpunkt der Tritte im „Schutz- und Schonraum Schule“, wie das Amtsdeutsch behauptet.

Und was hat unser Kind aus dieser Erfahrung in der Grundschule gelernt? Wochen nachdem wir erste Schritte gegen die Übergriffe des Lehrers unternommen hatten, beantwortete unser Sohn diese Frage auf erschütternde Weise unter Tränen: „Ach, Mama, hätte ich dir doch bloß nie erzählt, was Herr N. mit uns macht. Dann wären jetzt nicht alle böse auf mich.“

Nachdem unser Kind M. sich uns anvertraut hatte, berichtet hatte, dass sein Klassenlehrer die 8-9-jährigen Kinder gelegentlich trete, wenn sie etwas angestellt hätten, „er macht ein ganz böses Gesicht und es tut weh“, wurde sein Leben in der Schule zur Hölle.

Eine routinierte Mobbing-Maschinerie setzt ein

Erbarmungslos und systematisch setzte eine Mobbing-Maschinerie gegen unsere Familie ein, die noch nicht einmal zum Halten kam, als wir das gepeinigte Kind schließlich von der Schule nahmen.

Beteiligt an dieser hässlichen Kampagne waren Lehrer und Schulleitung der Schule, aber auch Elternvertreter und weitere Personen aus dem mittelbaren Umfeld. Mit erbarmungsloser Routine setzten Einzelpersonen aus diesem Kreis eine Lawine der Schmähungen und Verleumdungen gegen uns in Gang, missbrauchten Macht und brachen Regeln des zivilisierten Miteinanders und geltendes Recht, alles mit dem Ziel unsere Familie zu diskreditieren, unglaubwürdig zu machen, zum Schweigen zu bringen und uns öffentlich abzustrafen dafür, dass wir ein offensichtliches Tabu berührt hatten: gewalttätige Übergriffe von Lehrpersonal gegen Schüler der Schule.

Unter den Angriffen gegen unsere Familie befanden sich unter anderem ehrenrührige falsche Unterstellungen, anonyme Anrufe, Unterstellung von Charakterfehlern und psychischer Krankheit, Unterstellung der Lüge, Behauptung, wir seien notorische und neurotische „Lehrerjäger“, Internetmanipulation zu unseren Lasten, Einschüchterung von Zeugen, Anfertigen tendenziöser unvollständiger Dokumente zum Sachverhalt, Datenschutzbrüche, der Rektor schlug bedrohlich cholerisch auf einem Tisch herum, der Rektor bedrohte mich körperlich...und schließlich platzierte auch irgend jemand ein menschliches Exkrement inklusive Clopapier vor unserem Haus.

Unser Sohn M. musste erleben, dass er selbst von Klassenkameraden angegriffen und als zimperliches „Weichei“ beschimpft wurde. Auch musste er herabwürdigende Kommentare über seine Eltern ertragen. Kein Lehrer schützte ihn.

Systematische Häme-Erziehung in der Klasse

Methoden der Häme-Erziehung hatte er in der Schule auch vorher schon kennen gelernt. Den Hohn der Klasse, hatte er ja auch vorher schon zu spüren bekommen, denn die Tritte des Lehrers gegen „Delinquenten“, wurden üblicherweise mit Lachen quittiert. „Er tritt im Spaß, das ist lustig“, befanden die Zuschauer. Einige der getretenen Opfer bestätigten die „Späßigkeit“ der Tritte, berichteten aber von deren Schmerzhaftigkeit. Unser Sohn konnte die Werte „Spaß“ und „Schmerz“ nicht unter einen Hut bringen. Er litt still und er schämte sich. Es war ihm unendlich peinlich so vor der Klasse gedemütigt worden zu sein. Er fühlte sich auch schuldig, weil er ja bestraft worden war. Er schwieg.

M. kannte diese Art von hämebeladenem „Humor“ nicht, bevor er in diese Schule kam. Als Zugezogener aus einem anderen Bundesland, musste er sich mit vielem Neuen vertraut machen. Der Ablauf in der Schule, der Dialekt, Rituale und Regeln waren unterschiedlich zu denen in seiner vorherigen. M. beobachtete viel. Er galt als Träumer, stand oft herum und dachte nach. Er war vom Lehrer getreten worden, weil er sich nach der Pause nicht schnell genug auf seinen Platz gesetzt hatte. Ohne Vorwarnung, von hinten in den Po.

Erst zwei Monate nach dem schmerzhaftesten Tritt, erfuhren wir eher zufällig von den Vorkommnissen. Im Rahmen eines allgemeinen Gesprächs über Gewalt, über Übergriffe von Stärkeren auf Schwächere, offenbarte er plötzlich, dass sein Lehrer die Schüler gelegentlich trete.

Gespräch mit dem tretenden Lehrer „Ja, ich trete, na und?“

Direkt am Tag, nachdem wir von den Übergriffen des Lehrers erfahren hatten, machte ich mich auf, in die Schule, um mit ihm zu sprechen. Nach dem Unterricht war er gesprächsbereit, im Klassensaal. Dort waren er, M. und ich alleine. Ich berichtete Herrn N. was unser Sohn uns über die Tritte erzählt hatte. Herr N. bestätigte sie sofort und unumwunden, allerdings ohne Erklärung, Entschuldigung oder Bedauern. Vielmehr reagierte er schnippisch, sagte immer wieder „ph!“ und „na und“, als ich ihn bat, mir zu versprechen, dass er in Zukunft das Treten sein lassen würde. Verächtlich sagte er, er wolle mir die Tritte vormachen und nahm mein Kind an der Schulter. Mit dem Fuß holte er aus, als ich dazwischen ging, den Jungen fort zog und Herrn N. anrief zur Vernunft zu kommen. Er aber, zuckte simpel mit den Schultern, kehrte sich einfach ab und ging zum Pult, um seine Tasche zu packen.

Konrektorin nicht überrascht

Tränenblind suchte ich die Schulleitung auf, erwischte aber nur noch die Konrektorin vor dem Schulhaus. Aufgeregt berichtete ich ihr von den Vorfällen und meinem gescheiterten Gespräch mit dem Lehrer. Die Konrektorin antwortete kühl und gar nicht überrascht. Sie sagte, „das geht nicht“ und nahm meine Aufforderung entgegen etwas zu unternehmen, da wir sonst Strafanzeige erstatten müssten. Die Konrektorin sollte die einzige Person bleiben, die auf die Schilderungen der Übergriffe gänzlich unüberrascht reagierte.

Großmutter des Opfers ehemalige Kollegin des Täters

Zuhause diskutierten wir den Fall in der Familie. Meine Mutter, selbst pensionierte Lehrerin, hatte als Kollegin des Lehrers jahrzehntelang Dienst im gleichen Kollegium getan, Nun hatte der Kollege ihr Enkelkind getreten. Meine Mutter war fassungslos. Sie hatte beruflich zwar nicht viel mit dem Lehrer zu tun, weil er in einem anderen Schulhaus unterrichtete als sie, aber sie hatte ihn immer als ruhigen, gelassenen Menschen eingeschätzt. Zuletzt hatte sie ihn sogar zu einer kleinen Feier nachhause eingeladen. Diese Feier sollte am nächsten Tag, samstags, stattfinden.

Einen Tag später, samstags, meldete sich der Lehrer fernmündlich bei ihr. Statt das Thema anzusprechen, sagte er ihr seine Teilnahme an einer Einladung bei ihr ab, zu der er zuvor zugesagt hatte. Seine profane Begründung: er habe in einem auswärtigen Autohaus einen Weihnachtsbaum gewonnen, den er abholen müsse. Meine Mutter berichtete wie negativ sie das Gespräch berührte, wie enttäuscht sie vom Verhalten des Kollegen war, der sich nun mit Ausflüchten um die Konfrontation zu drücken schien und keinerlei Anstalten machte sich zu entschuldigen.

Pädagogisches Ziel in Gefahr: „Der gewaltfreie Umgang miteinander“

Wie sollten wir damit nun umgehen? Wie sollten wir dem Kind das Verhalten seines Lehrers plausibel machen? Wie mussten wir uns nun selbst verhalten, um das Kind zu schützen und zu gewährleisten, dass es aus dieser Erfahrung nicht die falsche Lehre zog? Möglicherweise könnte diese Lehre ja sein, dass es keine Gerechtigkeit gibt, dass die Vorbildfunktion eines Lehrers eine leere Worthülle ist, dass Kinder in der Schule schutzlos sind, schlicht: dass Gewalt siegt.

Wir kamen zu dem Schluss, dass wir unbedingt etwas unternehmen mussten, um die Übergriffe des Lehrers zu stoppen und eine pädagogische Aufarbeitung der Vorfälle zu erreichen. Vor allem sollte für die Kinder die Welt zurecht gerückt werden. Recht und Unrecht durften nicht auf dem Kopf stehen, auch nicht das Prinzip von Entschuldigung und Vergebung. Sie sollten Wissen, dass sie geschützt sind, auch, wenn Menschen eben einmal Fehler machen.

Schließlich war das Jahresthema „Der gewaltfreie Umgang miteinander“.

Weitere Kinder bestätigen die Tritte

Telefonische Rückfragen sonntags bei anderen Eltern der Klasse ergaben, dass der Lehrer wohl mehrere Kinder getreten haben musste, sich aber keines der Opfer seinen Eltern direkt anvertraut hatte. Diese erfuhren erst durch Nachfrage von den Vorfällen. Ich war Ohrenzeugin, als die Kinder berichteten. „Ja, es tut weh“, „ja, er tritt ganz fest“. Einige Eltern erklärten sich bereit als Zeugen zur Verfügung zu stehen. Eine Mutter erklärte jedoch kategorisch nicht als Zeugin auftreten zu wollen, wenngleich ihr Kind angegeben hatte Schmerzen von den Tritten davongetragen zu haben und andere Kinder berichtet hatten, dass er „au!“ geschrien hatte. Sie wollte nichts mit der Polizei zu tun haben.

Cholerisches Brüllen – „mein Naturell“

Dass der Lehrer cholerisch reagierte und die Kinder öfter durch lautes Anbrüllen einschüchterte, war auch bekannt. Wie Kinder berichteten, sei auch schon einmal die Lehrerin aus der Nachbarklasse gelaufen gekommen, um nach dem Rechten zu sehen, weil der Lehrer so unglaublich laut und böse gebrüllt hätte.

Ein Mitschüler unseres Sohnes, hatte sich, nach Auskunft seiner Mutter, so sehr vor dem Brüllen des Lehrers gefürchtet, dass sie sich schließlich veranlasst sah diesen abends privat anzurufen und die Sache anzusprechen. Der Lehrer habe sie damals beruhigt, da er ihr erklärte, er habe ein aufbrausendes Naturell, meine es aber im Grunde nicht böse.

„Heimliche Cholerik“ gegenüber den Schülern - seltsame Lässigkeit in Gegenwart von Eltern

Ich selbst war auch schon Zeugin des bedrohlichen Gebrülls des Lehrers geworden, als ich einmal vor dem Saal das Unterrichtsende abwartete. Ich war eine Viertelstunde zu früh und traf vor dem Saal drei rangelnde Jungen aus der Klasse an. Sie erklärten einer weiteren wartenden Dame und mir, dass sie vom Lehrer vor die Tür geschickt worden seien, weil sie ihre Beine auf den Schultaschen abgelegt hätten. Wenige Minuten später folgte noch ein Mädchen auf den Gang, so dass nun vier von 23 Kindern vor der Tür standen.

Als einer der Jungen die Klassensaaltür einen Spalt breit öffnete und seinen Kopf hinein steckte, wurde die Tür von innen so heftig zugezogen, dass dem Kind fast der Kopf eingeklemmt worden wäre. Laut knallend landete die Tür im Schloss. Der Junge drehte sich erschrocken zu uns um. Wir hörten weiter das beängstigende Geschrei des Lehrers, bis zum Klingelzeichen.

Nach der Stunde öffnete der Lehrer die Tür und sah uns direkt an. Die Schüler strömten an ihm vorbei in 's Freie. Ich erwartete nun, dass der Lehrer aufgewühlt und erschöpft wäre. Ich rechnete mit einem Kommentar wie „Meine Güte, heute war es aber schlimm, ich bin total fertig“ oder Ähnlichem. Nichts dergleichen geschah. Vielmehr schien es, als schaltete der Lehrer wie gewohnt nach der Stunde in den vertrauten „Elternmodus“. Ruhig und betont lässig grüßte er uns. Ein irritierendes Erlebnis, das mich nachdenklich machte.

Im Umgang mit uns Eltern gab sich Herr N. stets betont lässig, distanziert, als ginge ihn alle nichts an, als berühre ihn die Schule nicht. Er schien über den Dingen zu schweben. Auf Anfragen ging er nicht ein. Am Ende eines Gesprächs blieb man ohne konkrete Antwort.

Einträge und Fragen im Elternheft beantwortete er grundsätzlich nicht, obwohl er Klassenleiter war. Nur einmal, das war während der laufenden Strafanzeige, da schrieb er mir, M. habe ein neues Heft mit zu wenigen Seiten dabei gehabt. Ein Standardheft habe 16 Seiten. Mich irritierte die Vorstellung, dass er offenbar die Seiten im Schulheft meines Kindes zählte.... Währenddessen er sonst so unbeteiligt tat...

Insgesamt wirkte Herr N. auf mich jugenhaft bis lümmelig. Nicht wie ein echter Erwachsener. Manchmal war er sogar unsicher, nervös.

Schulleitung ignoriert uns

Nachdem mehrere Kinder und Eltern die Tritte des Lehrers bestätigt hatten, und weder vom betreffenden Lehrer noch von der Schulleitung irgendein Signal gekommen war, erstatteten wir Strafanzeige. Tagelang war man mehrfach förmlich an uns vorbei „stolziert“, mit jovialem Habitus. Es war klar, dass wir hier keine Hilfe bekommen würden. Schon zuvor hatten wir erlebt, wie Elternbeschwerden und Anfragen auf überhebliche Art und Weise lächerlich gemacht und ohne ordentliche Bearbeitung vom Tisch gewischt worden waren.

„Jahr der Gewaltfreiheit“ - Lehrer fordert Kinder auf sich zu prügeln

Ein anders mal war ich Zeugin eines noch nachdenkenswerteren Gesprächs geworden. Der Vater eines der größten und körperlich stärksten Jungen der Klasse, bat den Lehrer um Hilfe, weil sich sein Sohn der Attacken eines deutlich kleineren Klassenkameraden nicht erwehren konnte. Das Thema des laufenden Jahresprojakts an der Schule war „Der gewaltfreie Umgang miteinander“.

Herr N. empfahl lapidar „dann soll ihr Sohn eben einmal zuschlagen. Er ist doch kräftig genug.“

Als der hilfeschuchende Vater nun protestierte und erklärte, dass seine Frau und er den Jungen gewaltfrei erzogen und ihn sensibilisiert hätten, besonders aufgrund seiner überdurchschnittlichen Größe, verantwortungsvoll mit seinen kleineren Mitschülern umzugehen, insistierte Herr N. weiterhin, der verzweifelte Junge solle seinen Peiniger einfach einmal durchprügeln, um dem Drangsal ein Ende zu setzen. Man werde schon sehen, dass dies das einzig wirkungsvolle Mittel sei, da der Piesacker unzugänglich sei und eine vollkommen verblendete uneinsichtige Mutter habe, mit der man nicht reden könne.

Er selber, so sagte Herr N., werde sich „da nicht hinein hängen“, er habe auch schon das Schreiben des Vaters eines ebenfalls von diesem Kind gepeinigten Jungen vorliegen, der um Hilfe bittet, werde aber nichts unternehmen. „Das müssen die Eltern untereinander ausmachen, wir haben ja bald einen Elternabend zum Jahresthema Gewalt“.

Achtjähriges Mädchen in's Wasser getreten

Auch ältere Schüler bestätigten das Treten des Lehrers schon in der Vergangenheit. „Meine Freundin S. hat er in 's Schwimmbecken getreten, als sie am Beckenrand kniete und mit der Hand im Wasser plätscherte“. (Das betroffene Mädchen soll damals acht Jahre alt gewesen sein.)

Nicht wenige ehemalige Schüler, darunter auch bereits junge Erwachsene erinnern sich an seine Tritte, sein Brüllen.

Körperverletzung im Amt – geringe Schuld - § 153

Die strafrechtliche Bewertung „Körperverletzung im Amt mit geringer Schuld“, scheint Herr N. in gewohnt lässiger Manier verdaut zu haben. Noch während der strafrechtlichen Ermittlungen, soll er das Treten im Unterricht zwar unterlassen, aber dafür Schläge mit der Hand gegen Kinder angedeutet haben und sich im hochsommerlichen Schulbus andeutungsweise auf die nackten Beine eines kleinen Mädchens gesetzt haben, das diese über den Sitz gelegt hatte. Knapp vor den Körpern der Kinder habe er jeweils inne gehalten.

„Einsicht in Fehlverhalten“ – Entschuldigung – dann Spott

Mittlerweile, so erfuhren wir aus der Klasse von Herrn N., kommentiert er seine gelegentlichen Berührungen der Schüler mit spöttischen Bemerkungen wie „Hoppla, das darf ich ja gar nicht...“

Wenn man nun bedenkt, dass seine Einsicht in sein Fehlverhalten und seine Entschuldigung beim Staatsanwalt mildernd auf die strafrechtliche Bewertung einfließen.... Aus dem Umfeld Herrn N.s ist allenthalben hartnäckig die unwahre Behauptung zu hören er habe nie getreten oder ein Kind angefasst, das Verfahren sei aufgrund seiner Unschuld eingestellt worden.

Beliebter Kollege: gibt gerne Schwimmunterricht und ist PC-Experte

Bei den Kollegen scheint Herr N. sehr beliebt zu sein. Seit vielen Jahren übernimmt er immer wieder gerne den sonst bei den Lehrern nicht sehr beliebten Schwimmunterricht an Nachmittagen. Außerdem

ist er ein erklärter PC- und Internet-Experte, was ihm im überalterten Kollegium Bewunderung einbringt.

Uralte Unterrichtsmaterialien

Gerne übersieht man da im Kollegium wohl Herrn N.s wenig inspirierten Unterricht, dem bei aller persönlicher Internetfreude des Pädagogen von Modernität wenig anzumerken ist. Die Arbeitsunterlagen, die er im Unterricht meines Sohnes verwendete, waren uralt, oft fahrig, unsystematisch und lieblos zusammenklaubt. Mal teilte er der 3. Klasse Blätter zur Klammerrechnung aus, die eigentlich in eine sechste Klasse gehören („Kinder, denkt Euch die Klammern einfach weg“), ein anderes Mal mussten sie die DM-Preise von Super-8-Kameras errechnen....

Die Unterrichtseinheit zum Thema „Schule gestern und heute“ kreiste befremdlich um das Thema Körperstrafen. Auf einem offensichtlich selbstgezeichneten Arbeitsblatt war ein bärtiger Lehrer mit Rohrstock zu sehen. Er sehe Herrn N. „sehr ähnlich“, befanden die Kinder.

Extra-Sport bei 34 Grad im Schatten – Hitzekollaps – zynischer Rektor

Nach Abschluss des strafrechtlichen Ermittlungsverfahrens, kam es zu folgendem Zwischenfall: Unser Sohn erlitt auf dem Heimweg von der Schule einen Hitzekollaps, war knallrot, übergab sich und brach zusammen. An einem Tag mit stark erhöhten Ozonwerten und einer Temperatur von 34 Grad Celsius im Schatten, hatte der Lehrer Herr N. um die Mittagsstunde (fünfte) Extra-Sport auf der sonnenbeschienenen Aschenbahn angeordnet: Sprints. Unser Sohn fungierte dort als „Tempomacher“. Er hatte nicht einmal seine Trinkflasche dabei. Da die Kinder bereits ihre regulären zwei Stunden Sport am Vormittag absolviert hatten, waren sie mehr als erschöpft.

Wir mussten unseren Jungen ins Bett packen und mühevoll wieder hoch päppeln. Vom Schulleiter erhielten wir einen zynischen Brief, den Kindern hätte der Zugang zu den Wasserhähnen im Schulhaus offen gestanden. Wenn wir derartige Behandlung für unsere Kinder zukünftig nicht wünschten, sollten wir dies gesondert schriftlich anzeigen.

Was hat unser Kind gelernt?

Unser Kind musste aufgrund des anhaltenden zerstörerischen Mobbings und des hoffnungslos verwahrlosten Lernklimas schließlich die Schule wechseln.

Der Lehrer unterrichtet weiterhin dort. Zuletzt hatte er unserem Sohn, ohne unser Wissen, „Förderunterricht“ gegeben, alleine in einem anderen Saal, fern der Klasse. Dies geschah bereits nach Abschluss des strafrechtlichen Ermittlungsverfahrens.

Das Ergebnis: M. fiel notenmäßig in Mathematik vollkommen ab. Nach dem Unterricht ging er tagelang sofort in's Bett und weinte sich in den Schlaf bis zum nächsten Morgen. Die erste Mathearbeit nach diesem „Förderunterricht“, über den wir Eltern nicht informiert worden waren: ein nahezu leeres Blatt Papier: Fünf Minus, die ganze Klasse durfte laut lachen.

Wir begriffen, dass unser Kind systematisch zugrunde gehen würde, bliebe es auch nur einen Tag länger in der besagten Institution. Wir hatten uns durch unser beharrliches Suchen nach einem Weg aus dem Konflikt buchstäblich Feinde gemacht.

Wie wir heute wissen, gehört Lehrgewalt gegen kleine Kinder an dieser Schule zum Alltag, schlagen, schütteln, schubsen usw. mehrere Kollegen seit Jahren, gedeckt durch ihre Vorgesetzten.

Die dienstaufsehende Behörde und das Kultusministerium zeigten keinerlei Interesse an einer Aufklärung dieser Umstände.

Bereits unsere verzweifelte Bitte doch einmal einen runden Tisch mit allen Beteiligten zu veranstalten, um eine pädagogische Lösung zur Konfliktbewältigung herbeizuführen, wurde von Anfang an abgewimmelt. Erst mit Ausreden, später schlicht durch ignorieren. 11 Versuche unternahmen wir, boten sogar an alle in ein Lokal einzuladen usw...

Niemand wollte die Frage beantworten, was die Kinder denn nun aus dem Fall lernen sollten? Oder würden?

Der Schulpsychologe erklärte uns sogar, dass eine Aufarbeitung, ein pures Erwähnen des Vorgefallenen Kinder sogar mehr traumatisieren könnte als es totzuschweigen. Schließlich gebe es auch Kinder, die zuhause ebenfalls körperlicher Gewalt in der Erziehung ausgesetzt seien. Diese gerieten durch eine Bewertung der Erwachsenengewalt als „falsch“ im Rahmen der Aufarbeitung in neue Konflikte.

Zynischer geht es nicht mehr, oder?

Anmerkung: Namen sind der Elterninitiative bekannt